



16/2018

22. April 2018

€ 1,-

## Zwei gegen vier Heilige

Vor 50 Jahren hat Papst Paul VI. sein umstrittenstes Lehrdokument veröffentlicht - die „Pillen-Enzyklika“ *Humanae Vitae*. Sie wandte sich gegen jede künstliche Empfängnis-Verhütung. Jeder eheliche Akt müsse auf die Erzeugung menschlichen Lebens hingedordnet bleiben.

Die römische Jugendsynode im Herbst werde zwar auch das Thema Sexualität behandeln, doch sei der Argwohn, man wolle dort *Humanae vitae* verändern oder abschwächen, „völlig absurd“: Das betonte der Generalsekretär der Bischofssynode, Kardinal Lorenzo Baldisseri, in einem Interview mit „Kathpress“.

Die Jugend von heute interessiert dieses Dokument, das zahllose Gläubige der Kirche entfremdet hat, wohl ohnehin kaum.

Der frühere Präfekt der Glaubenskongregation, Kardinal Gerhard Ludwig Müller, hat kürzlich darauf hingewiesen, dass „*Humanae vitae* von zwei Heiligen Päpsten gestützt werde“ – von Paul VI. und Johannes Paul II.

Allerdings: Die vier Evangelisten, wohl auch keine unbedeutenden Heiligen, haben in ihren Berichten über Leben und Botschaft Jesu keine Texte überliefert, in denen sich Regeln über ehelichen Sex finden lassen.

Strenggläubigen Eheleuten mag das ein Trost sein, die (aller)meisten anderen handeln einfach nach ihrem Gewissen, wie es damals Österreichs Bischöfe empfahlen. P. Udo

## Moskauer Patriarchat unterzeichnet Abkommen mit China Alterzbischof von Hongkong warnt Vatikan vor einem Vertrag

Während ein seit Wochen erwarteter Vertrag zwischen Rom und China immer noch nicht unterschriftsreif ist, hat das Moskauer Patriarchat Anfang April mit Peking ein Abkommen geschlossen, wie die deutsche katholische Nachrichten-Agentur KNA berichtet.

Die Volksrepublik China will künftig in größerem Ausmaß die Ausbildung von eigenen Bürgern zu orthodoxen Geistlichen an theologischen Hochschulen und Priesterseminaren in Russland gestatten.

Der Altbischof von Hongkong, Kardinal Joseph Zen Ze-kun, hat im Jänner dem Vatikan einen „Ausverkauf der katholischen Kirche in China“ vorgeworfen. Hintergrund war ein neuer Einigungsversuch zwischen dem Heiligen Stuhl und der kommunistischen Regierung in der Frage der Bischofsernennungen.

**Zen: „Kein Abkommen besser als ein schlechtes“**

In einem KNA-Interview zeigte sich Zen zu einem möglichen Abkommen zwischen dem Vatikan und der Kommunistischen Partei Chinas skeptisch. Er habe Papst Franziskus seinen Standpunkt sehr deutlich gemacht. Und anders als einige seiner Berater habe Franziskus seine Einwände auch begriffen. „Kein Abkommen ist besser als ein schlechtes Abkommen“, so Zen.

Zugleich äußerte er sich „überzeugt, dass Leute in seinem Umfeld, wie Kardinalstaatssekretär Pietro Parolin, ein Abkommen um jeden Preis wollen. Da liegt der Fehler, nicht beim Papst“. Mit dem neuen, seit 1. Februar



Kardinal  
Joseph Zen Ze-kun.

geltenden Religionsgesetz, werde der Staat den Zugriff auf die Kirchen und Religionsgemeinschaften verstärken.

**Neu: Bibelverbot**

„Schockiert“ zeigte sich Zen über die jüngste Nachricht eines Verkaufsverbotes für Bibeln und die offenbar geplante Einführung eigener, regierungsfreundlicher chinesischer Bibelübersetzungen. Das sei „unfassbar“.

Medienberichten zufolge veröffentlichte die chinesische Religionsbehörde kurz vor Durchsetzung des Verkaufsverbots einen Fünfjahresplan zur Förde-

rung eines „chinesischen Christentums in China“. Darin werde als eine zentrale Aufgabe die Förderung eines „Christentums und einer Theologie nach chinesischem Stil“ genannt. Chinesische Online-Buchhändler haben seit Ende März die Bibel nicht mehr in ihren Katalogen gelistet.

**China: Zahl der Christen wuchs rasant**

Während der vergangenen 30 Jahre ist die Zahl der Christen

in China sehr gewachsen. Bei den Katholiken geht man von einer Vervierfachung aus, bei den Protestanten nach konservativen Schätzungen sogar von einer Zunahme um das Zwanzigfache gegenüber 1988.

In diesen Jahren, die jetzt schon als „das goldene Zeitalter des Christentums in China“ gelten, sind zehntausende katholische und protestantische Gemeinden überall im Land entstanden.

## Krisengipfel zu Missbrauch in Chile: Papst räumt eigene Fehler ein

Für Mai hat Papst Franziskus 32 chilenische Bischöfe nach Rom zitiert, um mit ihnen über den Missbrauchsskandal in der Kirche des Landes zu sprechen - und über seine eigenen Fehler im Umgang damit.

In seinem Brief an die Chilenische Bischofskonferenz, der am Mittwochabend im Vatikan und in Chile gleichzeitig veröffentlicht wurde, räumt Franziskus schwerwiegende eigene Fehler in der Beurteilung der Lage in Chile ein. Die Protokolle eines Teams von Sonderermittlern hätten in ihm „Schmerz und Scham“ ausgelöst.

Im Februar hatte Franziskus Charles Scicluna, Erzbischof von Malta und lange Jahre bei der Glaubenskongregation für die Untersuchung schwerer Vergehen von Klerikern zuständig, sowie den Rechtsexperten der Glaubenskongregation, Jordi Bertomeu Farnos, nach Chile entsandt.

Fortsetzung auf Seite 3.



Erzbischof  
Charles Scicluna.

## Ausstellungen auf der Schallaburg und in österreichischen Stiften

Auf der **Schallaburg (Niederösterreich)** ist heuer die Ausstellung „Byzanz & der Westen. 1000 vergessene Jahre“ zu sehen. Die Schau zeichnet die Entwicklung der zutiefst vom orthodoxen Christentum geprägten byzantinischen Kultur nach, die von der Kontinuität des römischen politischen und religiösen Systems, aber auch des Lebensgefühls im oströmischen Reich gekennzeichnet war, während im Westen des römischen Imperiums der Einbruch der Germanenstämme zu dramatischen Veränderungen führte.

Im **Stift Göttweig** sind zwei Sonderausstellungen zu sehen: „Stift Göttweig brennt - Schicksalsjahr 1718“ und „Luther in Stift Göttweig - Teil II“. **Stift Klosterneuburg** widmet

seine diesjährige Jahresausstellung dem früheren Römerlager „Arrianis“ und dem Klosterneuburger Limes. Dort, wo sich heute das Augustiner Chorherrenstift erhebt, war das Militärlager ab dem ersten Jahrhundert nach Christus 400 Jahre lang Teil des Donaulimes und somit der nördlichen Grenze des Römischen Reichs.

Anlässlich des 300. Geburtstages von Martin Johann Schmidt („Kremser Schmidt“, 1718-1801) zeigt **Stift Seitenstetten** heuer die bedeutendsten Werke des Künstlers in den Räumen des Stiftes anhand einer Schwerpunktführung.

Am 24. April startet im **Stift Admont** die Schau „Schönheit & Anspruch“, am 2. Mai in der **Abtei Seckau** „Umbruch. Geist & Erneuerung“.

## Neuer Höchststand bei Testamentsspenden in Österreich

Die Österreicher haben gemeinnützige Organisationen im Vorjahr mit rund 60 Millionen Euro in Form von Testamentsspenden unterstützt. Das ist ein neuer Höchststand, wie der Fundraising Verband Austria am Donnerstag mitteilte.

Die 60 Millionen Euro machten fast zehn Prozent des gesamten Spendenaufkommens in Österreich aus, zeigte sich Günther Lutschinger, Geschäftsführer des Fundraising Verbands und Initiator der Initiative „Vergissmeinnicht“, beeindruckt. Wichtigstes Motiv hinter einer Testamentsspende sei der „gute Wille“ sowie die Möglichkeit, sich über das Leben hinaus für eine wichtige Sache einzusetzen. Zugleich ortet Lutschinger beim Thema Erben und Testament noch großen Informationsbedarf. Nur 35 Prozent der Österreicher über 60 Jahren hätten ein Testament ver-

fasst und viel zu wenige Menschen wüssten, dass man neben Angehörigen auch eine gemeinnützige Organisation in seinem Testament bedenken kann.

Mit der Initiative „Vergissmeinnicht“, hinter der 78 Hilfswerke stehen, wolle man in neutraler Form informieren und auf diese Möglichkeit aufmerksam machen“, so Lutschinger.

Unter den 78 Mitgliedsorganisationen von „Vergissmeinnicht“ befinden sich auch zahlreiche kirchliche wie Caritas und Diakonie, Missio, Kirche in Not, Caritas Socialis oder das Canisiuswerk.

## Kyrill: Russische Truppen in Syrien leisten „historische Mission“

Der Moskauer Patriarch Kyrill hat sich am orthodoxen Osterfest an das russische Militär in Syrien gewandt.

Die Ostergrüße richtete er an die Truppen auf dem Hmeimim-Stützpunkt bei Latakia. „Dass Russland die Entscheidung getroffen hat, den internationalen Terrorismus zu bekämpfen und den Terrorismus schon weit vor seiner Annäherung an die russischen Grenzen aufzuhalten, ist sehr mutig“, sagte der Patriarch laut einem Bericht der Agentur „Interfax“.

„Ohne diese Entscheidung wäre Syrien untergegangen und die Christen hätten ihre historische Heimat verlassen. Aber die Hauptgefahr wäre, dass der Feind nahe an unsere Grenzen gekommen wäre und unser Volk direkt bedroht hätte. Was Sie tun, ist von großer historischer Bedeutung“, sagte Kyrill. Das russische Militär in Syrien leistet eine „historische Mission“.

## Franziskus schreibt Vorwort zu Buch über soziale Gerechtigkeit

Im Vorwort eines Buches über sein Verständnis von sozialer Gerechtigkeit fordert Papst Franziskus dazu auf, „diese kranke Welt zu ändern“.

Die Hoffnung, dies tun zu können, sei „vielleicht die wertvollste Tugend unserer Zeit“ schreibt Franziskus zu dem Buch des italienischen Journalisten Michele Zanzucchi. Das Buch „Potere e denaro: La giustizia sociale secondo Bergoglio“ (Macht und Geld: Die soziale Gerechtigkeit gemäß Bergoglio) erschien am Donnerstag im Verlag „Citta Nuova“ der ökumenischen Fokolar-Bewegung.

„Wir dürfen niemals aufhören zu glauben, dass wir gemeinsam diese kranke Welt ändern können“,

schreibt der Papst. Es sei ihm wichtig, dass den Menschen von heute die großen Probleme bewusst seien.

Zanzucchi behandelt in seinem Buch Papstworte zu Reichtum und Armut, Gerechtigkeit, Pflege und Umgang mit der Schöpfung. Trotz der massiven Probleme ermutigt der Papst dazu, die Hoffnung nicht aufzugeben. Denn all dies berge auch große Herausforderungen mit Chancen, umschreibt der Autor das Anliegen des Papstes, so das Portal „Vatican News“.

### In Kürze

**Papst Franziskus** hat den 60-jährigen italienischen Ordensmann Filippo Iannone zum Leiter des Päpstlichen Rates für die Gesetzestexte ernannt. Zugleich nahm er den altersbedingten Rücktritt des bisherigen Präsidenten Kardinal Francesco Coccopalmerio (80) an.

**USA.** Mehrere katholische Bischöfe haben sich gegen die von Präsident Donald Trump angekündigte Entsendung der Nationalgarde an die Grenze zu Mexiko ausgesprochen. Dies sei eine „sinnlose Aktion und eine Schande für die Regierung“.

**Vatikan.** Die Päpstliche Lateinamerika-Kommission hat eine eigene Frauen-Synode angeregt.

**Der Vatikan** hat am 7. April einen früheren Kirchendiplomaten unter Kinderpornografie-Vorwürfen in Untersuchungshaft genommen. Bei dem Beschuldigten handelt es sich um den Priester Carlo Alberto Capella, einen Geistlichen der Erzdiözese Mailand, der in der Botschaft des Heiligen Stuhls in den USA tätig war.

**Ruandas Staatspräsident Paul Kagame** hat anlässlich des Jahrestages des Völkermords von 1994 um göttlichen Beistand gebeten. Hutu-Extremisten töteten 1994 innerhalb von 100 Tagen knapp eine Million Menschen: Neben den Tutsi töteten sie auch zahlreiche gemäßigte Hutu.

**In der Demokratischen Republik Kongo** ist erneut ein katholischer Priester ermordet

worden. Der 38-jährige Pfarrer Etienne Nsengiunva ist am Sonntagnachmittag, 8. April, in Kyahemba nach einem Gottesdienst von einem bisher unbekanntem Täter erschossen worden. Ein am Ostersonntag in derselben Provinz entführter Priester ist inzwischen wieder freigelassen worden.

**Deutschlands katholische Pfarrblätter** erreichen pro Ausgabe eine Gesamtauflage von 6,6 Millionen bis 7,5 Millionen Stück. In 88 Prozent der Pfarren erscheinen sie mehrmals im Jahr.

**Polens Abtreibungsgegner** haben einen Dämpfer erhalten: Ein Parlamentsausschuss hat es am 11. April abgelehnt, über eine Verschärfung des Abtreibungsgesetzes zu beraten.

**Deutschland.** Mindestens 230 katholische Ordensgemeinschaften sind am 21. April beim zweiten deutschlandweiten Tag der offenen Klöster dabei. Motto: „Gut. Wir sind da.“

### Österreich

**Österreich** hat sein Ziel, 0,7 Prozent des Bruttonationaleinkommens in Entwicklungshilfe zu investieren, im vergangenen Jahr erneut klar verfehlt. Die Quote betrug nur 0,3 Prozent.

**Wien.** Der Katholische Familienverband der Erzdiözese Wien (KFVW) unterstützt das von Bildungsminister Heinz Faßmann (ÖVP) angekündigte Modell eigener Deutschförderklassen in Volksschulen.

## Missbrauch in Chile: Papst gesteht eigene Fehler ein

Fortsetzung von Seite 1.

Dort sowie in New York hörten sie 64 Zeugen und hielten die Ergebnisse in einem 2.300 Seiten umfassenden Bericht fest. Ob der umstrittene Bischof Juan Barros von Osorno im Amt bleibt, darüber schreibt der Papst nichts. Während seines

„Anschließend aber wurde bekannt, dass ein Missbrauchsoffer, Juan Carlos Cruz, der heute in den USA lebt, dem Papst bereits vor der Amtseinführung von Barros einen warnenden Brief geschrieben hatte. Darin hieß es, in den 1980er Jahren sei Barros als junger Priester Zeuge von Übergriffen

Barros zählte zu seinem geistlichen Schülerkreis.

Ob der Papst den Brief von Cruz, der ihm im April 2015 übergeben worden war, tatsächlich gelesen hat, ist nicht ganz sicher. Franziskus wurde aber bereits vor der Ernennung von Barros zum Bischof von Osorno, aus der vatikanischen Kurie ein Dossier vorgelegt. Demnach sei Barros nicht nur Zeuge von Übergriffen gewesen, sondern später selbst übergriffig geworden. Der Papst habe dies aber als nicht genügend stichhaltig bewertet. Mehrere Betroffene haben die jüngste Erklärung des Papstes zum Missbrauchsskandal in

Chiles Kirche begrüßt. „Wir erkennen die Geste des Papstes an“, heißt es in einer am selben Tag veröffentlichten gemeinsamen Stellungnahme der Missbrauchsoffer James Hamilton, Jose Andres Murillo und Juan Carlos Cruz. Sie hätten vom Vatikan eine Einladung für ein Treffen mit dem Papst „in den nächsten Wochen“ erhalten. Doch es geht gar nicht allein um Barros. Wenn Franziskus nun kritisiert, er sei nicht genügend wahrheitsgemäß und ausgewogen informiert worden, dann verweist das nicht nur auf seine eigene Fehleinschätzung. Das geht wohl auch gegen andere Bischöfe.



V. li.n.re.: Jose Andres Murillo, James Hamilton und Juan Carlos Cruz. Foto: emol.nacional.

Chile-Besuchs im Jänner hatte er dessen Versetzung vom Militärbischofsamt ins südchilenische Osorno noch verteidigt, Franziskus nannte Kritik an Barros gar „Verleum-

des Priesters Fernando Karadima gegen sie geworden. Der heute 87-jährige Karadima, einst einer der prominentesten Geistlichen Chiles, wurde 2011 wegen Missbrauchs verurteilt.

## „Katholische Kirche, wohin gehst du?“

Kardinäle und konservative Katholiken haben bei einer Tagung in Rom den Kurs der Kirche scharf kritisiert.

An der Veranstaltung unter dem Titel „Katholische Kirche, wohin gehst du?“ nahmen am 6. April neben den Kardinälen Raymond Leo Burke und Walter Brandmüller unter anderen Weihbischof Athanasius Schneider aus dem kasachischen Astana sowie der italienische Philosoph und Politiker Marcello Pera teil.

Zum Abschluss veröffentlichten sie eine Erklärung, in der sie die Debatte um eine Zulassung wiederverheirateter Geschiedener zu den Sakramenten als Gefahr für den Glauben und die Einheit der Kirche bezeichnen. Kardinal Burke, früherer Präfekt des obersten Kirchengerichts, der Apostolischen Signatur, betonte, die Lehrautorität des Papstes leite sich von seinem Gehorsam zu Christus her. Der Papst könne das Kirchenrecht nur insoweit interpretieren, um es zur eigentlichen Geltung zu bringen, nicht aber,



Weihbischof Athanasius Schneider. Foto: Kirche in Not.

um es zu untergraben. Weihbischof Schneider machte Ignoranz oder Verachtung der Wahrheit als Ursache für zahlreiche Missstände aus. Im Lauf der Geschichte habe der Teufel sogar das päpstliche Lehramt zeitweilig verdunkelt und Verwirrung in der Kirche gestiftet. Jeder Papst müsse sich bewusst sein, nicht „Besitzer des Lehrstuhls der Wahrheit“, sondern nur dessen Diener zu sein.

## Neues Papstschreiben über den zeitgemäßen Weg der Heiligkeit

Papst Franziskus hat in seinem neuen, am 9. April veröffentlichten Apostolischen Schreiben „Gaudete et Exsultate“ größere Aufmerksamkeit für die Bedürftigen und die soziale Gerechtigkeit im Leben der Katholiken gefordert.

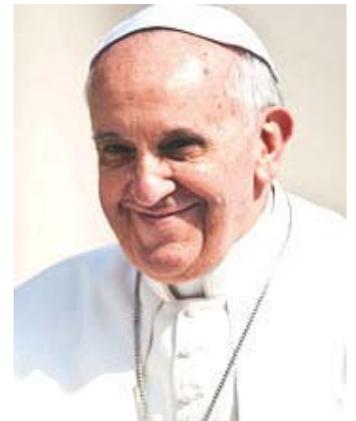
In die Mitte des Dokuments stellt der Papst im dritten Kapitel die Seligpreisungen der Bergpredigt und schreibt: „Sie sind gleichsam der Personalausweis des Christen.“

Die Herausforderungen für eine zeitgemäße Heiligkeit sei, „Jesus in den Armen und Elenden zu erkennen“. „Wir können kein Heiligkeitsideal in Erwägung ziehen, das die Ungerechtigkeit dieser Welt nicht sieht, wo einige feiern, fröhlich verbrauchen und ihr Leben auf die Neuheiten des Konsums reduzieren, während andere nur von außen zuschauen können und gleichzeitig ihr Leben weiter voran schreiten und armselig zu Ende geht“, heißt es wörtlich.

In dem 48-seitigen Schreiben mit dem Titel „Gaudete et exsultate - freut euch und jubelt“ wirbt der Papst für eine „Heiligkeit der Menschen nebenan“, der „Heiligkeit im geduldigen Volk Gottes“. Jeder könne mit Gottes Hilfe heilig sein, ob Priester oder Arbeiter, Eltern oder Eheleute, Ordensleute oder Politiker.

### Aufbrechen mit Freude und Humor

Wer heilig werden will, muss aufbrechen, betont Franziskus. Dazu gehörten Wagemut, Enthusiasmus, Geduld, Freude und Sinn für Humor. Damit kritisiert Franziskus mit einem



Papst Franziskus.

Schwung sowohl esoterische Kuschelei, postmodernen Hedonismus als auch katholischen Traditionalismus. Deren Versuche benennt er mit Individualismus, Spiritualismus, Sich-Einrichten, Wiederholung bereits festgelegter Schemata, Dogmatismus, Nostalgie, Pessimismus und Zuflucht zu den Normen.

Zur Heiligkeit gehört demnach auch der Einsatz für den Schutz des Lebens: Elend, Sterbehilfe, Sklaverei, Bioethik, Migration. Wie in seinen früheren Schreiben zitiert Franziskus erneut Dokumente von Bischofskonferenzen - hier Neuseeland, Westafrika, Kanada und Indien; weil das katholische Lehramt in den Händen aller Bischöfe mit und unter dem Papst liegt.

**1. Lesung: Apg 4, 8-12****In keinem anderen ist das Heil zu finden**

Da sagte Petrus zu ihnen, erfüllt vom Heiligen Geist: Ihr Führer des Volkes und ihr Ältesten! Wenn wir heute wegen einer guten Tat an einem kranken Menschen darüber vernommen werden, durch wen er geheilt worden ist, so sollt ihr alle und das ganze Volk Israel wissen: im Namen Jesu Christi, des Nazoräers, den ihr gekreuzigt habt und den Gott von

den Toten auferweckt hat. Durch ihn steht dieser Mann gesund vor euch. Er (Jesus) ist der Stein, der von euch Bauleuten verworfen wurde, der aber zum Eckstein geworden ist. Und in keinem anderen ist das Heil zu finden. Denn es ist uns Menschen kein anderer Name unter dem Himmel gegeben, durch den wir gerettet werden sollen.

**2. Lesung: 1 Joh 3, 1-2****Wir werden Gott sehen, wie er ist**

Seht, wie groß die Liebe ist, die der Vater uns geschenkt hat: Wir heißen Kinder Gottes, und wir sind es.

Die Welt erkennt uns nicht, weil sie ihn nicht erkannt hat. Liebe Brüder und Schwestern, jetzt

sind wir Kinder Gottes. Aber was wir sein werden, ist noch nicht offenbar geworden.

Wir wissen, dass wir ihm ähnlich sein werden, wenn er offenbar wird; denn wir werden ihn sehen, wie er ist.

**Gedanken zum Sonntag**

**Joachim Hasenfuß**  
Pfarrer in Ruhe  
der Evangelischen Kirche  
AB in Österreich



*Eine alte Frau im Seniorenheim bekam so gut wie nie Besuch. Allerdings bekam sie zum Geburtstag von ihren Kindern ein schönes Paket mit wertvollem Inhalt. Sie packte es aus, schaute es kurz an und legte es dann enttäuscht zur Seite. Als sie darauf angesprochen wurde, sagte sie: „Es ist keine Liebe drin.“*

*Nun ist es mit Geschenken ja so eine Sache. Es gibt Geschenke, die kommen strahlend und prächtig daher – aber da ist keine Liebe drin. Und es gibt eben Geschenke, die sehen eher harmlos aus, eine etwas eckig geratene Laubsägearbeit, ein selbst gehäkelter Topflappen – aber ihnen kann man die Liebe abspüren, mit der sie ausgewählt, gebastelt, verpackt worden sind. Ein Geschenk voller Liebe: „Seht, welche Liebe uns der Vater geschenkt hat. Wir heißen Kinder Gottes und wir sind es.“*

*Das ist uns so selbstverständlich geworden, dass wir diesen großartigen Satz gar nicht mehr richtig wahrnehmen. Dass wir ihn überhören. Und dass wir ihn deshalb ignorieren. Gott will uns zu seinen Kindern machen. Du und ich – Kinder Gottes. Was für eine Liebe.*

*Nur – die Liebe, die kann man eben nicht von vornherein sehen. Da braucht's mehr als zwei Augen im Kopf. Da braucht's ein offenes Herz.*

*In seinem Evangelium schreibt Johannes: „Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, allen, die an seinen Namen glauben.“ Kind Gottes werden alle, die Jesus aufnehmen. Die ihm Wohnraum gewähren. Die in ihrem Leben Platz machen für ihn. Und nichts will er lieber, als mit dir und in dir zu leben. Und wo er einziehen darf, da wird ein Mensch zum Kind Gottes.*

Die „Gedanken zum Sonntag“ liegen inhaltlich ganz in der Verantwortung der jeweiligen AutorInnen und müssen nicht der Meinung der JA-Redaktion entsprechen.

**Evangelium: Joh 10, 11-18****Der gute Hirt gibt sein Leben hin für die Schafe**

Ich bin der gute Hirt. Der gute Hirt gibt sein Leben hin für die Schafe. Der bezahlte Knecht aber, der nicht Hirt ist und dem die Schafe nicht gehören, lässt die Schafe im Stich und flieht, wenn er den Wolf kommen sieht; und der Wolf reißt sie und jagt sie auseinander. Er flieht, weil er nur ein bezahlter Knecht ist und ihm an den Schafen nichts liegt. Ich bin der gute Hirt; ich kenne die Meinen, und die Meinen kennen mich, wie mich der Vater kennt und ich den Vater kenne; und ich gebe

mein Leben hin für die Schafe. Ich habe noch andere Schafe, die nicht aus diesem Stall sind; auch sie muss ich führen, und sie werden auf meine Stimme hören; dann wird es nur eine Herde geben und einen Hirten. Deshalb liebt mich der Vater, weil ich mein Leben hingebe, um es wieder zu nehmen. Niemand entreißt es mir, sondern ich gebe es aus freiem Willen hin. Ich habe Macht, es hinzugeben, und ich habe Macht, es wieder zu nehmen. Diesen Auftrag habe ich von meinem Vater empfangen.



Foto: Rupprecht@kathbild.at.

**TAIZE  
MEDITATION**

Die kurzen Schriftstellen zur Meditation werden in Taize täglich beim Mittagsgebet gelesen. Die Angabe verweist auf einen längeren Textabschnitt, das Umfeld der Stelle.

**22 So Joh 10, 11-15**

Jesus sagte: Ich bin der gute Hirt. Der gute Hirt gibt sein Leben hin für die Schafe.

die Jünger aus und predigten überall das Evangelium. Der Herr stand ihnen bei und bekräftigte das Wort.

**23 Mo Joh 1, 1-18**

Das Wort war das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet; es kam in die Welt.

**26 Do Eph 1, 3-14**

Durch Christus habt ihr das Wort der Wahrheit gehört, das Evangelium von eurer Rettung. Durch ihn habt ihr das Siegel des Heiligen Geistes empfangen, als ihr den Glauben annahmt.

**24 Di 1 Kor 2, 1-5**

Paulus schreibt: Ich kam nicht, das Geheimnis Gottes in glänzenden Reden oder gelehrter Weisheit vorzutragen. Denn ich wollte bei euch nichts wissen außer Jesus Christus, und zwar als den Gekreuzigten, damit sich euer Glaube nicht auf Menschenweisheit stütze, sondern auf die Kraft Gottes.

**27 Fr Röm 6, 4-11**

Paulus schreibt: Sind wir nun mit Christus gestorben, so glauben wir, dass wir auch mit ihm leben werden.

**25 Mi Mk 16, 15-20**

**MARKUS**  
Nachdem Jesus in den Himmel aufgenommen worden war, zogen

**28 Sa Jes 51, 12-16**

So spricht der Herr: Ich bin es, der euch tröstet. Was hast du, dass du dich vor sterblichen Menschen fürchtest?



Steine werden geworfen  
andere sind steinreich  
wohnen in Steinhäusern  
Steine fallen aus Felswänden  
verloren wie ein Stein  
Steinbruch  
gelegte Steinmauern im Weingarten  
Weinstein  
ein Herz aus Stein  
Edelstein  
Eckstein  
Schlussstein

## NGO „Solwodi“: Migranten brauchen Unterstützung bei Rückkehr

**Die kirchennahe Frauenhilfsorganisation Solwodi hält für eine erfolgreiche Rückkehr von Migranten ins Heimatland passende Unterstützung für entscheidend. „Wenn Frauen eine Perspektive haben, dann kehren sie gerne zurück“, sagte die Ordensfrau und Solwodi-Vorsitzende Sr. Lea Ackermann am Montag in Berlin.**

Ralf Sanftenberg, Experte für Migration und Rückkehr bei der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ), ergänzte: „Es ist ein großes Risiko mit dem Vorurteil des Verlierers zurückzukommen.“ Eine erfolgreiche Rückkehr sei nur möglich, wenn die Person gut reintegriert werde. Dafür seien Ausbildungsprogramme wie Bewerbungstrainings und Unterstützung für die Frauen nötig.

Bei den Rückkehrerinnen handelt es sich laut Ackermann meist um Frauen, die bereits in ihrer Heimat keine Ausbildung hatten. Kämen sie ohne Erfolge aus Deutschland zurück, hätten sie keine Chance, in ihrem Herkunftsland Fuß zu fassen. Mit einem Diplom oder einer Ausbildung sei das anders. „Dann werden die Frauen nicht mit Misstrauen betrachtet und haben eine Chance neu zu-



*Solwodi-Vorsitzende Sr. Lea Ackermann.*

starten“, sagte die 81 Jahre alte Ordensfrau.

Sanftenberg erklärte: „Wir schicken niemanden zurück. Wir fördern und unterstützen freiwillige Rückkehrer.“

Es sei schwierig, dies nachzuvollziehen, aber auch in fragile

Staaten wie in den Irak oder Afghanistan kehrten Menschen freiwillig zurück.

Die Zahl der freiwilligen Rückkehrer sei größer als die der Abschiebungen. Doch besonders in Krisenstaaten sei anfängliche Unterstützung für die Rückkehrer wichtig.

Ackermann fügte allerdings hinzu, dass in Kriegsländern keine Menschen unfreiwillig zurückgeschickt werden könnten. In Afghanistan gibt es der Ordens-

schwester zufolge beispielsweise Gegenden, in denen Frauen der Tod drohe.

Ackermann gründete 1985 die Frauenrechts- und Hilfsorganisation Solwodi (Solidarity with Women in Distress), die auch in Österreich Projekte durchführt.

Seit 1992 bietet die Organisation, die von der GIZ unterstützt wird, ein Rückkehrerprogramm für Frauen an; die Mehrzahl sind Opfer von Menschenhandel.

## Präsident Abbas ruft zu Stärkung der Christen im Heiligen Land auf

**Der palästinensische Präsident Mahmud Abbas hat zu einer Stärkung der christlichen Präsenz im Heiligen Land aufgerufen.**



*Palästinenserpräsident Mahmud Abbas.*

„Lasst uns zusammenarbeiten, um allen Herausforderungen und Versuchen zu begegnen, die christliche Präsenz und die Präsenz der Kirchen besonders in Jerusalem zu untergraben“, teilte er in einem Ostergruß an die Jerusalemer Kirchenführer mit. Jerusalem bezeichnete Abbas dabei als „Hauptstadt Palästinas, die wir offen und zugänglich für alle Gläubigen und Anhänger der drei monotheistischen Religionen halten wollen“. Palästina sei stolz auf seine Christen, ebenso wie es stolz auf die palästinensischen Chris-

ten in der Diaspora sei, die „ihren Staat und ihr Volk positiv repräsentieren“, so Abbas weiter.

## Ethikerin: Nachteile der künstlichen Befruchtung nicht ausblenden

**Vor erheblichen Gesundheitsrisiken bei Mutter und Kind infolge von künstlicher Befruchtung - insbesondere jene mit Eizellspende - hat die Wiener Bioethikerin Susanne Kummer gewarnt.**

Dass vielfache Gefährdungen bestünden, sei „nicht mehr zu leugnen“ und werfe ethische Fragen auf, so die Geschäftsführerin des Instituts für Bioethik und Medizinische Anthropologie (IMABE) in einer Stellungnahme gegenüber „Kathpress“. Sie bezog sich dabei auf eine aktuelle US-Studie, die erstmals Daten zu Schwangerschaft und Geburtsverlauf von Frauen, die sowohl eigene Kinder als auch als Leihmütter genetisch fremde Kinder geboren hatten, direkt vergleicht.

Schätzungen zufolge leben heute weltweit rund fünf Millionen Menschen, die nach künstlicher Befruchtung geboren worden sind.

Konkret hatten Studienteilnehmerinnen, die mittels IVF-Eizellspende schwanger wurden, signifikant häufigere Komplikationen als bei ihrer spontan empfangenen Schwangerschaft. Sie litten häufiger unter Schwangerschaftsdiabetes und



*Bioethikerin Susanne Kummer.  
Foto: Erzdiözese Wien.*

-bluthochdruck, hatten höheres Risiko einer Fehllage des Mutterkuchens (Placenta previa) und benötigten mehr Antibiotika während der Geburt. Auch die genetisch fremden IVF-Kinder zeigten signifikant höhere Gesundheitsrisiken als die natürlich empfangenen.

## Präsident Macron und Frankreichs Bischöfe wollen Dialog ausbauen

**Frankreichs Präsident Emmanuel Macron hat sich für einen Neuaufbruch im Dialog zwischen französischem Staat und katholischer Kirche ausgesprochen.**

Die von der Kirche aufgeworfenen Fragen betreffen nicht eine Minderheit, sondern die Gesellschaft als Ganzes, sagte Macron am 9. April in Paris. Bei einer gut einstündigen Rede, die er auf Einladung der Französischen Bischofskonferenz (CEF) vor Repräsentanten aus Politik, Wissenschaft, Wirtschaft und Kultur im College des Bernardins hielt, rief Macron die Kirche auf, weiter Präsenz in den öffentlichen Debatten zu zeigen.

Eine Kirche, die sich nicht mit aktuellen Fragen auseinandersetze, verfehle ihren Auftrag, betonte Macron und fügte hinzu, das Gleiche gelte für einen französischen Präsidenten, der sich

nicht mit der katholischen Kirche auseinandersetze. Notwendig sei ein „ehrlicher Meinungsaustausch“, der unterschiedliche Sichtweisen nicht einebene, zugleich aber Verständnis für die jeweils andere Seite zeige.

„Die Republik erwartet viel von ihnen“, sagte Macron in Richtung der Kirchenvertreter. Mit Blick auf die Diskussionen um bioethische Fragen und die Aufnahme von Migranten plädierte der Präsident für einen „realistischen Humanismus“. Politische Ideale seien nicht immer deckungsgleich. Macron betonte aber auch: „Wir zucken nicht mit den Achseln, wenn wir die Einwände der Kirche hören.“

## Neue Studie: Jugendliche glauben, wollen aber nicht religiös sein

**Jugendliche wollen nach einer neuen Studie nicht religiös sein, glauben aber zu einem großen Teil.**

Aus einer im deutschen Tübingen vorgestellten Befragung von mehr als 7.000 Jugendlichen und jungen Erwachsenen geht hervor, dass mehr als die Hälfte von ihnen an Gott glaubt. Rund drei Viertel beten demnach gelegentlich oder häufig. Trotzdem nannten sich nur 22 Prozent religiös, aber 41 Prozent gläubig. Auch von denjenigen, die sich als Atheisten sehen, glauben viele an „irgendeine höhere Macht“.

Aus der Untersuchung geht hervor, dass Jugendliche den Glauben für etwas Individuelles und Persönliches halten. Die Haltung zur Kirche ist demnach ambivalent, weil sich junge

Menschen nur ungern mit dem institutionellen Charakter der Religion identifizieren wollen. Mehr als die Hälfte der jungen Menschen findet aber gut, dass es Kirchen gibt.

### Religionsunterricht weckt Interesse

In der Zeit des Erwachsenwerdens bleibt nach diesen Ergebnissen der Glaube relativ stabil, während sich kirchenkritische Haltungen verstärken. Das Interesse an religiösen Fragen wuchs demnach bei Schülern, die an Religions- oder Ethikunterricht teilnehmen: Sie wollen sich eine eigene Meinung bilden können und mit ihren Fragen ernst genommen werden. Gegenüber anderen Religionen und Kulturen zeigen sich Jugendliche meist interessiert und offen.

Drei Viertel der befragten Schüler vertreten die Ansicht, dass sich die Kirchen ändern müssten, wenn sie eine Zukunft haben wollten. Religiöse Themen,

die Jugendliche interessieren, sind beispielsweise Tod, Weltentstehung oder die Frage nach Gottes Gerechtigkeit angesichts von Leid.

## Österreicher Heine-Geldern neuer „Kirche in Not“-Präsident

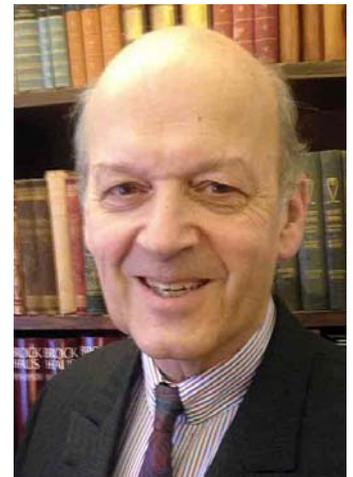
**Der Jurist Thomas Heine-Geldern aus St. Martin bei Melk (NÖ) wird neuer Präsident des internationalen katholischen Hilfswerks „Kirche in Not“. Er folgt als Geschäftsführer der Präsident der Päpstlichen Stiftung auf Johannes Freiherr Heereman von Zuydwyck.**

Der 66-jährige Heine-Geldern ist seit 2013 Vorstandsvorsitzender von „Kirche in Not“ in Österreich. Zuvor war der gebürtige Wiener rund 40 Jahre lang in österreichischen und internationalen Industrieunternehmen tätig. „Kirche in Not“ ist ein internationales katholisches Hilfswerk. Gegründet wurde es 1947 vom niederländischen Prämonstratenserpater Werenfried van Straaten (1913-2003), der heimatvertriebenen deutschen Katholiken helfen und damit zur Aussöhnung von Kriegsgegnern beitragen wollte. Weil der Ordensmann bei flämischen Bauern unter anderem Hunderte Tonnen Speck sammelte, wurde er als „Speckpater“ berühmt.

Hauptquartier der Organisation ist das hessische Königstein im Taunus. An der Spitze des Stiftungsrates steht Kardinal Mauro Piacenza.

Heute verfügt das Werk über 24 Nationalbüros. 2015 sammelte „Kirche in Not“ weltweit 124 Millionen Euro Spenden.

Das Werk ist heute in über 140



**Thomas Heine-Geldern.**  
Foto: Diözese St. Pölten.

Ländern aktiv und hilft nach eigenen Angaben der katholischen Kirche dort, wo sie unterdrückt wird oder zu wenig Mittel für die Seelsorge hat. Unter anderem unterstützt das Hilfswerk Bibelübersetzungen, die Aus- und Weiterbildung von Seminaristen und Priestern, den Bau von Kirchen sowie die Ausstrahlung religiöser Rundfunkprogramme.

## Mexikos Bischöfe kritisieren Militarisierung der US-Grenze

**Die mexikanischen Bischöfe kritisieren die jüngst von US-Präsident Donald Trump angeordnete Militarisierung der Grenze zwischen den USA und Mexiko.**

„Die einzige mögliche Zukunft für unsere Region ist eine Zukunft erbaut mit Brücken des Vertrauens und gemeinsamer Entwicklung, nicht eine mit Mauern der Gewalt und Unwürdigkeit“, schreiben die Bischöfe in einer Stellungnahme. In der an Trump und an Mexiko-Präsident Enrique Peña Nieto gerichteten Erklärung heißt es weiter, die Grenze sei keine Kriegszone. Als Alternative zu einer Militarisierung der

Grenze ermuntern die Bischöfe dazu, alle gemeinsame Energie darauf zu verwenden, Lösungsvorschläge zu entwickeln, die Brüderlichkeit und gegenseitigen Wohlstand zum Inhalt haben müssten. Migranten seien keine Kriminellen, sondern verwundbare und schutzbedürftige Menschen, die ein authentisches Recht auf eine Entwicklung des persönlichen als auch des Gemeinwohls hätten.

### Impressum:

Medieninhaber und Herausgeber:  
Medienclub ja,  
3508 Paudorf, Hellerhof.

Redaktion:  
P. Mag. Dr. Udo Fischer  
(Chefredakteur)  
Univ.-Doz. Dr. Franz Schmatz

Redaktionsadresse:  
3508 Paudorf, Hellerhof;  
Tel. 02736-7340;  
E-Mail:  
ja.kirchenzeitung@aon.at

Hersteller:  
Druckerei Janetschek GmbH  
3860 Heidenreichstein  
Brunfeldstraße 2

JA - online:  
www.pfarre-paudorf.com



**JA** - die neue Kirchenzeitung erscheint wöchentlich seit Jänner 1996 und bringt Informationen, Kommentare, spirituelle Impulse und konkrete Lebenshilfen, um zu einem erfüllteren Leben aus dem christlichen Glauben zu ermutigen. Als journalistische Quelle für die Berichterstattung wird unter anderem Kathpress genutzt. **JA** - Ihr Begleiter auf Ihrem christlichen Lebensweg.

Einzelpreis: € 1,- (Österreich) - € 1,35 (Ausland)

## Bestellschein

Bitte ankreuzen:

- Sendet mir 3 **JA** Probenummern gratis zur Ansicht
- Ich möchte für **JA** werben, sendet mir ..... **Gratis-JA**
- Ich bestelle **JA** bis auf Widerruf für mich selbst
- Ich bestelle ein **JA**- Geschenkabonnement
- Die Rechnung schickt an mich

Vorname \_\_\_\_\_ Name \_\_\_\_\_

PLZ / Ort \_\_\_\_\_ Straße \_\_\_\_\_

Unterschrift \_\_\_\_\_ Datum \_\_\_\_\_

**NUR FÜR GESCHENKS-ABONNEMENT** Name und Adresse des von mir Beschenkten: \_\_\_\_\_

## Seligprechungsverfahren für früheren Budweiser Bischof Hlouch

Die südböhmische Diözese Budweis hat ein Seligsprechungsverfahren für ihren früheren Bischof Josef Hlouch (1902-1972) begonnen.

Nach Angaben des amtierenden Diözesanbischofs Vlastimil Krocil hat der Vatikan der Einleitung eines diözesanen Verfahrens für seinen Vorgänger, der in den 1950er und 1960er Jahren vom damaligen kommunistischen Regime für eineinhalb Jahrzehnte aus seiner Diözese verbannt worden war, zugestimmt. In seinem Osterhirtenbrief rief Krocil die Gläubigen auf, dem Budweiser Kirchenhistoriker Martin Weiss, als sogenanntem Postulator des Seligsprechungsverfahrens, vorliegende Informationen über das Leben und Wirken Hlouchs zukommen zu lassen.

Hlouch war am 26. März 1902 in Lipnik bei Trebic zur Welt gekommen. 1926 wurde er in Olmütz (Olomouc) zum Priester geweiht, anschließend war



*Bischof Josef Hlouch.*

er als Theologieprofessor tätig. 1947 ernannte ihn Papst Pius XII. zum neunten Bischof von

Ceske Budejovice. Zur Ausübung seines Bischofsamtes in Budweis verblieb Hlouch nach seiner Amtseinführung jedoch zunächst nur kurze Zeit. Nach der kommunistischen Machtergreifung in der Tschechoslowakei im Februar 1948 stand er ab Mai 1950 unter Hausarrest in seiner Residenz. Ab März 1952 musste sich der Bischof außerhalb seiner Diözese aufhalten. Erst im Zuge des „Prager Frühlings“ konnte er am 9. Juni 1968 zurückkehren.

Hlouch nahm danach u.a. die Generalrenovierung des Bud-

weiser Nikolausdoms in Angriff, die von 1969 bis 1971 erfolgte. Er verstarb am 10. Juni 1972 in seiner Bischofsstadt und wurde am dortigen Ottilienfriedhof bestattet.

Der Budweiser Bischofsstuhl konnte erst knapp zwei Jahrzehnte nach dem Tod Hlouchs wiederbesetzt werden. Kurz nach der „Wende“ ernannte der Papst im Februar 1990 den späteren Prager Erzbischof und Kardinal Miloslav Vlk (1932-2017) zum Diözesanbischof. Vlk war ab 1968 als junger Priester Sekretär von Bischof Josef Hlouch gewesen.

## Diözese Graz-Seckau feiert 800 Jahre mit Großausstellungen

Die Diözese Graz-Seckau feiert ihr heuriges 800-Jahr-Jubiläum mit fünf spektakulären Großausstellungen an geschichtsträchtigen Schauplätzen.

Zwei davon – „Glaube Liebe Hoffnung“ im Kunsthaus Graz bzw. Kulturzentrum bei den Minoriten („Kultum“) sowie „Last & Inspiration“ im Priesterseminar – sind am Donnerstag erst von den Kuratoren erläutert und abends feierlich eröffnet worden. Leitlinien bilden einerseits die Frage, welchen Wert Religion, Glaube, Spiritualität und deren Rituale in einer weitgehend säkularen Gesellschaft haben, andererseits der Blick auf die „Narrative“, die

die steirische Kirche in ihren acht Jahrhunderten ausmachen.

Für beide Ausstellungen konnten Werke prominenter Künstler gewonnen werden: Heimische Größen wie Arnulf Rainer, Günter Brus, Manfred Erjautz, Valie Export, Inge Morath, Hermann Nitsch, Franz West, weiters Stars der internationalen Kunstszene wie Luc Tuymans oder Marlene Dumas, aber auch Hermann Glettler, seit Dezember Bischof von Innsbruck, sind vertreten.

## Feldkirch: Besuchsaktion

„W'ortwechsel“ geht in die dritte Runde  
Die 2016 gestartete Besuchsaktion „W'ortwechsel“ der Diözese Feldkirch geht heuer von 23. April bis 4. Mai in eine neue Runde. Das von Pastoralamtsleiter Martin Fenkart und Projektleiterin Simone Fürnschuß-Hofer ausgearbeitete und an Salongespräche angelehnte Konzept sieht vor, dass Privatpersonen in ihren Räumen einen Gesprächsabend veranstalten.

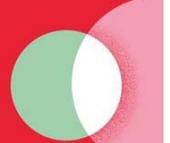
„Sie öffnen die Tür zu ihren Wohnzimmern für Freunde und Bekannte und für gute Gespräche über Gott und die Welt“, so Fenkart. Demnach habe die Initiative bis jetzt ein durchwegs posi-

für Unterhaltungen über wesentliche Fragen des Lebens - mit Menschen, mit denen man sonst eben nicht ‚einfach so‘ ins Gespräch kommt. Menschen, die mit ihren persönli-

## WORTWECHSEL

Dialoginitiative

Gute Gespräche  
über Gott  
und die Welt.



Der Künstler Sergio Rodella und seine dreidimensionale Rekonstruktion.  
Foto: CBN News.

Demnach war der 1,80 Meter große, schlank und muskulös gebaute Mann mit angehobenem Kopf, leicht verdrehtem Oberkörper und angewinkelten Beinen in das Tuch gewickelt worden. Diese Haltung entspricht genau der eines am Kreuz

Mannes zusammenzulegen, ohne sie zusammenzubinden. Das Grabtuch von Turin wird von Gläubigen als das Leinentuch verehrt, in dem Jesus nach der Kreuzigung beigesetzt wurde. Seit Jahrzehnten streiten Wissenschaftler über die Echtheit.

tives Echo gefunden: Über 100 Gastgeber, rund 80 Gesprächspartner und 30 Moderatoren waren seit Start der Initiative vor zwei Jahren zum Einsatz.

Ziel sei es, „Räume zu schaffen

chen Biografien und Hintergründen vielleicht neue Impulse bieten“, so Fenkart. Ein offener und lebendiger Dialog bereichere alle Beteiligten gleichermaßen - Gastgeber wie Gäste.